Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰, (ohne Bringerlohn).

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 21. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 22. Mai 1915. 21. Jahrgang.

Berichte des Großen Hauptquartiers.

14. Mai.

WTB. **Westlicher Kriegsschauplatz.** Starke englische Angriffe gegen unsere vor Ypern neu gewonnene Front scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. An der Straße Menin-Ypern gewannen wir in Richtung Hooge weiter Gelände. In Gegend südwestlich Lille griff der Feind nach starker Artillerie-Vorbereitung nur an einzelnen Stellen an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. An der Lorettohöhe und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei Wegnahme von Carency durch den Feind betrugen 600 bis 700 Mann. Ein weiterer Versuch des Feindes, uns das nordwestlich Berry-au-Bac genommene Grabenstück wieder zu entreißen, scheiterte abermals. Zwischen Maas und Mosel brachen feindliche Vorstöße im Priesterwalde vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen. Die Insassen eines bei Hagenau zum Landen gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Bei Szawle sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Njemen in der unteren Dubissa machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene. Westlich Prasznysz gelangten Teile des ersten turkestanischen Armeekorps nach viermaligem Ansturm bis in unsere vorderen Gräben. Am Abend war der Feind überall wieder hinausgeworfen. Er hatte schwere Verluste erlitten; 120 Gefangene blieben in unseren Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Vortruppen des Generaloberſten von Mackensen stehen vor Przemysl und am linken Ufer des San. Rechts und links anschließend setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina-Dobromil einerseits und über Polaniec (an der Weichsel) Kielce anderseits fort. Auch von Kielce bis zur Pilica bei Inowlodz haben die Russen die Stellung nicht zu halten vermocht und sind im schleunigen Abzug nach Osten.

15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Steenstraate am Ypernkanal wiesen wir einen nächtlichen feindlichen Angriff ab. An der Straße St. Julien-Ypern griffen wir weiter an und machten Fortschritte; 3 englische Offiziere mit 60 Mann und 1 Maschinengewehr fielen in unsere Hände. Die Zahl der seit dem 22. April bei Ypern gemachten unverwundeten Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 verwundete Gefangene kommen. Südwestlich von Lille entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterie-Angriffe erfolgten dort nicht. An der Lorettohöhe wurden die meisten feindlichen Angriffsversuche niedergehalten. Ein Angriff nördlich des Höhenzuges, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei der Räumung von Carency und des westlichen Teiles von Ablain ist, wie jetzt festgestellt wurde, ein in der vorderen Linie eingebautes Feldgeschütz und eine geringe Anzahl von Behelfsminenwerfern verloren gegangen. Außerdem fielen 5 von uns früher erbeutete französische Geschütze, und zwar 3 kleine Revolverkanonen und 2 Mörser, die als Minenwerfer benutzt wurden, in Feindes Hand zurück. Nördlich von Arras blieb es im allgemeinen ruhig. Südlich von Ailly, östlich der Maas nahmen wir einige französische Gräben, wobei 52 verwundete und 166 unverwundete Franzosen, darunter 1 Bataillonskommandeur, gefangen genommen wurden. Drei feindliche Angriffe an der Straße Essey-Flirey wurden abgewiesen. Im Priesterwalde setzten wir uns beim Morgengrauen durch einen Vorstoß in den Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei einige Gefangene.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolg des Feindes, der uns 3 Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dubissa scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in der Gegend südlich des Njemen eiligst Verstärkungen herangeführt. Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht. Bei Augustow und Kalwarja wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. In dem Raum südlich der unteren Pilica bis zur Weichsel setzten die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Brückenkopf von Jaroslau wurde gestern erstürmt. Schulter an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichten die Truppen des Generals von der Marwitz die Gegend von Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt. Die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen.

16. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern griffen schwarze Truppen seit gestern Nachmittag ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas an. Bei Het Sas wurden alle Angriffe abgewiesen, bei Steenstraate dauert der Kampf noch an. Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen südlich Neuve Chapelle zum Infanterieangriff, der an den meisten Stellen schon abgeschlagen ist. An einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich beiderseits des Loretto-Höhenrückens und bei Souchez sowie nördlich von Arras bei Neuville brachen erneute französische Angriffe in unserem Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen auf der Lorettohöhe sowie bei Souchez und Neuville. Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch einen Angriff in den Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Ville sur Tourbe und behaupteten denselben gegen 3 nächtliche für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand. Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhafte Artilleriekämpfe statt. Zu Infanteriekämpfen kam es nur am Westrande des Priesterwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Gegend Szawle wurden russische Vorstöße mühelos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500. An der Dubissa nordwestlich Ugiany mußte eine kleinere Abteilung vor starken russischen Kräften weichen. Sie verlor 2 Geschütze. Weiter südlich bei Ciragola wurden die Russen unter Verlust von 129 Gefangenen zurückgeworfen. Nördlich und südlich von Augustow und beiderseits der Omulew scheiterten starke russische Nachtangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Pilica und oberer Weichsel sowie auf der ganzen Front Sambor (40 Kilometer südöstlich Przemysl) -Stryj-Stanislau befinden die verbündeten Armeen sich im weiteren Vormarsch. Am unteren San von Przemysl abwärts leistet der Feind Widerstand.

17. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern, westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas gaben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück. Westlich von Neuve Chapelle halten die Engländer noch die Teile unserer vorderen Gräben, die seit dem vorgestrigen Kampf in ihren Händen sind. Das Gefecht dauert noch an. Nördlich von Arras bei Ablain und Neuville wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab. Bei Ailly und im Priesterwalde haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt. Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen Dover und Calais.

Oestlicher Kriegsschauplatz. An der Dubitza in Gegend Ciragola und Czekiszki sowie südlich des Njemen bei Mariampol und Ludwino wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Unter den bei Szawle gemachten Gefangenen wurden Rekruten des Jahrgangs 1916 festgestellt, die nur eine vierwöchige Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unser Vormarsch zwischen Pilica und der oberen Weichsel, ebenso wie auf der Front Sambor-Stryj-Stanislau wird fortgesetzt. Bei Jaroslau ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Um Przemysl wird gekämpft.

18. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern am Kanal bei Steenstraate und Het Sas herrschte gestern Ruhe. Auf dem östlichen Kanalufer, südöstlich Boesinghe entwickelten sich in einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortdauern. Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute Nacht vergeblich weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Erneute französische Angriffe an der Loretto-Höhe, bei Ablein und westlich Souchez scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer Hand. Bei Ailly kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwalde brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. An der Dubissa wurden in Gegend Ciragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Sryhikahnda, Syntowitz, Szaki zum Angriff vor; die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen genommen. Nördlich der Wysoka warf unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nördlich Przemysl, von südlich Jaroslau bis zur Einmündung des Wyslok in den San, haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Uebergang über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück. Zwischen Pilica und oberer Weichsel (bei Ilza und Lagow), südöstlich Przemysl, sowie in der Gegend von Stryj, sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

19. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalufer einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von Neuve Chapelle setzten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an. Sie wurden überall abgewiesen. Auf der Lorettohöhe nahmen wir einige feindliche Gräben und erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den Südteil von Neuville brach unter schwersten Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Im Priesterwalde versuchten die Franzosen um Mitternacht vorzubrechen, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergehalten.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Aus der Linie Shagori—Frauenburg sind gestern stärkere feindliche Kräfte angetreten. Nördlich und südlich des Njemen dauern die Kämpfe weiter an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Russen versuchten gestern das weitere Vorschreiten unserer über den San (nördlich Przemysl) vorgedrungenen Truppen durch Gegenangriffe aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Eine aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division hat in den letzten beiden Tagen bei den Kämpfen um den San-Uebergang 7000 Gefangene gemacht, sowie 4 Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen Pilica und oberer Weichsel sowie südöstlich Przemysl werden die Kämpfe fortgesetzt.

20. Mai,

Westlicher Kriegsschauplatz. Trübes, unsichtiges Wetter hemmte gestern in Flandern und Nordwest-Frankreich die Gefechtstätigkeit. Auf der Loretto-Höhe machten wir kleine Fortschritte. Bei Ablain wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Ailly in breiter Front zum Angriff vor, der überall, zum Teil in erbittertem Handgemenge, von uns abgewiesen wurde.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Mit den aus der Linie Shagori-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen. 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Gestern griffen wir nördlich Podubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene. Die südlich des Njemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Gryßkabuda-Syntowty-Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes flohen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Sulki. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer; Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf 2200; ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere über den San nördlich Przemysl vorgedrungenen Truppen wurden gestern nachmittag erneut von den Russen in verzweifelten Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellungen des Gegners, der eiligst flieht.

Das deutsche Reich und Italien.

Als bei Beginn des Krieges Italien seiner Bundespflicht nicht genügte, da war das weiter nichts wie eine Bestätigung der in Deutschland weit verbreiteten Ansicht, daß im Ernstfalle mit der italienischen Hülfe nicht gerechnet worden sei. Der alte Gegensatz zwischen Italien und

---

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

21) Nachdruck verboten

„Sie haben mir nicht geglaubt?“ Frau von Wannoff wurde glühend rot, da sie sich auf ihrer Lüge ertappt sah, und sie kam nicht gleich über ihre Verwirrung fort.

„Nein — Sie können ja gar nicht lügen. Das heißt, ich glaube Ihnen natürlich, daß Ulrich wirklich abgereist ist. Nur an den Grund glaube ich nicht; an das Telegramm und die Unordnung in den Sammlungen. Darf ich Ihnen kurz mitteilen, was mein Mann in einer letzten sorgenvollen Zwiesprache gesagt hat? Das mit Ulrich ist nur ein Abenteuer; ein böses, das weiß Gott, aber wenn es so ist, wie ichs kommen sehe — dann hilf der Eve, daß sie darüber hinwegkommt und mach ihr den Kopf nicht noch schwerer durch Klagen und Entrüstungen. — Das war so ziemlich das letzte, was wir miteinander gesprochen haben. Und nun sind Sie allein da, und Ulrich ist fort — das Abenteuer ist also wirklich aus . . . Nun müssen wir beide sorgen, daß kein Trauerspiel daraus wird, und müssen sehen, wie wir Eve helfen, daß sie's tragen kann, nicht wahr?“

Frau von Wannoff hatte in tiefer Ergriffenheit zugehört, und nun schüttete sie ihr ganzes Herz aus. Was sie gestern abend und in dieser Nacht erlebt hatte, darüber berichtete sie in kurzen Worten, und daß sie eigentlich hierher gekommen sei, weil sie ihrem lieben alten Freund selbst hatte sagen wollen, wie die Dinge einmal standen.

„Und weil nun Eve heute noch unmöglich die Wahrheit hören durfte, hab ichs mit meiner Lüge versucht — und die ist mir sauer genug geworden. Nun denke ich mir, daß Eve wird an Ulrich schreiben wollen. Das dürfen wir ihr nicht wehren. An Ulrich aber werde ich schreiben wenn ich nun heimkomme, daß er unter keinen Umständen antworten und nicht kommen darf. Eve kann wohl auch noch ein wenig in der Täuschung erhalten werden.“

Eve kam herein und hinter ihr die alte Lene, die ein Tablett mit Kaffee und Gebäck trug.

„Es hat ein wenig lang gedauert, aber mit der Lene ist heute gar nichts anzufangen.“

„Aber liebe Eve — ich habe wirklich kein Bedürfnis. Du weißt auch, daß das keine Redensart ist —“

„Bitte, bitte! Wenigstens eine Tasse.“

„Und Du? Hast Du denn schon etwas genossen?“

„Ich —?“ Eve seufzte tief und sah verloren vor sich nieder.

„Na, siehst Du! Also komm und sei einmal hübsch vernünftig!“ Frau von Wannoff drückte sie auf einen Stuhl nieder, und dann füllte sie eine Tasse. „Jetzt trinkst Du, und Lene ist so gut und bringt noch eine Tasse — — oder zwei —?“ fragte sie mit einem Blick auf Frau Anna.

„Danke — ich nicht.“

„Also nur eine. Zur Gesellschaft trinke ich dann ein Täßchen mit. Und essen mußt Du auch etwas — Du wirst mir ja sonst ganz von Kräften kommen!“

Eve wehrte sich: „Aber das geht doch wirklich nicht —“

„Ei, Kindchen, weshalb denn nicht? Komm, nun trink. — Siehst Du, da ist auch Lene schon wieder..“ Sie nahm der Magd die Tasse ab. „Danke. Und nun merke Dir, liebes Kind: Ich trinke und esse immer erst nach Dir; wenn ich also wirktich nicht hungrig aus dem Hause gehen soll, dann mußt Du schon den Anfang machen.“

Eve lächelte schwer unter aufsteigenden Tränen: „Sie sind so gut!“

Doktor Kohlrausch kam und gleich darauf Pöplau. Die Unterhaltung wurde gedämpft und ohne Lebhaftigkeit geführt. Kohlrausch ging bald ab. Er wollte fortfahren und wenigstens die ernstesten Fälle nicht aus dem Auge lassen.

Frau von Wannoff hatte tröstend auf Eve eingesprochen und selbst ein paar tröstende Worte von Ulrich rang sie sich ab. Ob Eve ihm schreiben werde?

In Eves Augen leuchtete es für einen kurzen Augenblick auf. „Ach ja.“ So gab sie ihr denn die Adresse: Zentralhotel. — —

Als Pöplau ging, schloß Frau von Wannoff sich ihm an. Eve versuchte zwar sie zurückzuhalten, aber es litt sie nun nicht länger. Es sei fast Mittag und sie müsse nun nach Hause. Aber sie komme bald wieder.

Draußen ging sie ein Weilchen neben Pöplau her, und der Wagen fuhr langsam nach. Der Alte erzählte von dem Verlauf der Nacht und von den Aussichten, die sich nun für die Frauen ergaben.

„Es besteht eine Lebensversicherung von 10000 Mark so viel ich weiß, dann liegen für die Eve an die dreitausend auf der Kreiskasse. Die Doktorei, wie Petzold sie nun einmal betrieb, hat nicht allzuviel eingebracht. Nun ist da noch das Haus, und das ist belastet. Nicht hoch allerdings, aber es sind doch Zinsen dafür zu zahlen. Ich kann jetzt noch nicht alles übersehen, aber ich glaube doch, das beste wäre, wenn man einen Käufer fände.“

Frau von Wannoff erschrak ein wenig.

„Sie meinen, Eve und ihre Mutter sollten aus Tukenhof wegziehen?“

Pöplau zuckte die Achseln.

„Was wollen sie eigentlich hier? Gott weiß, wie lieb ich die Eve habe und wie sehr ich die kranke Frau mit dem warmen Herzen und dem klugen Kopf entbehren würde. Aber ich weiß nicht recht, ob sichs wird durchführen lassen. Na, schließlich kommt doch alles, wie's kommen muß.“ Er reichte ihr die Hand. „Auf Wiedersehen, liebe Frau Nachbarin. Zur Beerdigung sehen wir uns ja wohl?“

Berlin, 9. Juli.

Lieber Vater, liebe Mutter!

Ich habe Euern Brief bekommen, in dem ihr verlangt, daß ich Eve nicht antworten dürfe, wenn sie an mich schriebe. Ich habe gleichzeitig auch Eves Brief bekommen, und es ist einfach unmöglich, daß ich diesen Brief ohne jede Antwort lasse. Schreiben will ich allerdings nicht; aber ich werde kommen und zur Beerdigung dort sein. Es gibt Dinge, die sich nicht schreiben lassen, sagen aber will ich Eve — Herrgott, ich weiß ja selbst noch nicht was. Aber mir ist so katzenjämmerlich zumute, das Bewußtsein, eine Erbärmlichkeit begangen zu haben, drückt mich so vollständig nieder, daß ich mich irgendwie davon frei machen muß. Und das kann ich doch nur, wenn ich Eve gegenüber trete. — Und es ist sonderbar: Seit ich von Wonneberg fort bin, ist die Sehnsucht nach Eve von Stunde zu Stunde gewachsen, und hier, wo ich alles aus einer gewissen Entfernung übersehen kann, drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß ich doch nicht nur einer verliebten Laune gefolgt bin, als ich mich Eve erklärte. Ich habe auch versucht, an Martha Prochnow zu denken und damit gewissermaßen eine Probe auf meine Stimmungen und Gefühle gemacht, und ich habe mir Martha nicht einmal wirklich vorstellen können. Ist das nicht Grund genug, kurzer Hand doch dem zu folgen, was mir Pflicht und Bedürfnis zugleich ist? Wenn ich nun zur Beerdigung komme, dann habe ich eben eine notwendige Reise gemacht und alles ist gut.

Und darum werde ich kommen, und ich bitte Euch, mich darum nicht wankelmütig zu schelten. Am liebsten wäre ich sofort abgereist, aber ich wollte doch nichts tun, ohne Euch unterrichtet zu haben. Ulrich.

Unter keinen Umständen kommen. Auch nicht schreiben. Bleiben und Nachrichten abwarten. In Tukenhof ist alles in die Wege geleitet. Wannoff.

Wonneberg, 10. Juli.

Mein lieber Junge!

Wir haben Deinen Brief mit recht gemischten Empfindungen gelesen, Deine Mutter und ich. Eigentlich wollte Deine Mutter Dir schreiben, sie findet aber nicht recht die Zeit dazu und wird sich auf ein paar Anhängezeilen beschränken.

Eins will ich Dir gern zugestehen: Es ehrt Dich, daß Du Dein Unrecht so lebhaft empfindest, und es söhnt uns mit manchem aus, was uns an Dir nicht gefallen hat. Der freundliche Eindruck wird aber leider wieder stark getrübt durch die Tatsache, daß Du im Grunde eben doch der Alte geblieben bist: schwach und ein Opfer Deiner Stimmungen. Willst Du alles wieder über den Haufen werfen, nur weil Du

Oesterreich, das stete liebäugeln mit den Franzosen, das ganze fahrige, südländische Wesen schien uns Nordländern kein gutes Fundament für ein Bündnis in Not und Tod zu sein. Und so ist es auch gekommen. Die führenden Geister in Italien haben wahrscheinlich mehr darüber nachgedacht, wie sie sich ihrer Bündnispflicht entziehen können, als ihr zu genügen. Von Beginn des Krieges an, war uns die einflußreiche italienische Presse direkt feindlich gesonnen und stand, zum Teil wenigstens, im Solde unserer Gegner. Unserer Regierung ist oft der Vorwurf gemacht worden, daß sie nicht auch Zeitungen im Auslande unterhalte, aber, das Schwindeln will verstanden sein und unsere westlichen, geriebenen Gegner würden uns darin doch immer um einige Pferdelängen voraus sein. Während des Krieges noch wurde in Rom mit dentschem Gelde eine neue Zeitung gegründet; sie ist bedeutungslos geblieben und hat in den letzten Tagen eingestellt werden müssen, weil ihre Redakteure ständig in Lebensgefahr schwebten.

Besser bewährte sich der Altreichskanzler Fürst Bülow als Botschafter, dem der Kaiser zu Beginn des Krieges diesen wichtigen Posten anvertraute. Auch er konnte das Verhängnis nicht hindern, aber er hat es wenigstens aufgehalten.

Ein großer Teil der städtischen Bevölkerung Italiens schien plötzlich rasend geworden zu sein. Straßenkundgebungen von bei uns unbekannter Größe und Wildheit ließen einen förmlichen Kriegshunger erkennen, dem gegenüber die paar sozialistischen Kundgebungen gegen den Krieg keine Rolle spielen. Am 17. Mai hielt der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza im Abgeordnetenhause eine versöhnlich gestimmte Rede, die aber in Italien nicht den mindesten Eindruck gemacht hat und wohl auch nur von wenigen gelesen worden ist. Am 18. Mai hat in Berlin im Reichstage der Reichskanzler auf die weitgehenden Konzessionen hingewiesen, die Oesterreich Italien gewähren wolle, um den Frieden zu erhalten. Diese Konzessionen waren den italienischen Machthabern früh genug bekannt, um damit einen Eindruck auf das kriegslüsterne Volk zu machen, aber sie waren ihr wahrscheinlich nur unbequem, weil sie nun nach neuen Kriegsgründen suchen mußten, um das Entsetzliche wenigstens mit einem Schein von Berechtigung zu umhüllen.

Der Reichskanzler erklärte, Deutschland habe die volle Garantie übernommen, daß die österreichischen Versprechungen auch gehalten würden. Nun liege es am italienischen Parlament, ob es die Erfüllung alter nationaler Hoffnungen auf friedlichem Wege erreichen wolle, oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen die Bundesgenossen von gestern und heute das Schwert ziehen wolle. „Wir haben", so sagte er weiter, „alles im Bereiche der Möglichkeit Liegende getan, um das Bundesverhältnis zu stützen. Wird aber der Bund von einem Partner zerrissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem andern auch neuen Gefahren zuversichtlich und festen Mutes zu begegnen wissen.

Die Haltung des italienischen Königs in dieser Kriegsmache ist mindestens recht zweifelhaft gewesen. Als Schwiegersohn des „Fürsten der schwarzen Berge" und als König eines solchen Volkes hatte er einen schweren Stand.

Wir bedauern in Deutschland diesen neuen Krieg und das neue Blutvergießen, ohne auch nur im mindesten daran zu zweifeln, daß wir mit diesem neuen Gegner ebenfalls fertig werden.

Das Italien gemachte Anerbieten

umfaßt folgende elf Punkte:

1. Der Teil von Tirol, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten.
2. Ebenso das westliche Ufer der Isonza, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist und die Stadt Gradiska.
3. Triest soll zur Kaiserlichen freien Stadt gemacht werden, eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde Selbstverwaltung und eine italienische Universität erhalten.
4. Die italienische Souveränität über Wallona und die dazu gehörende Interessensphäre soll anerkannt werden.
5. Oesterreich-Ungarn erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albaniens.
6. Die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Oesterreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt.
7. Oesterreich-Ungarn erläßt eine Amnestie für militärische und politische Verbrecher, die aus den abgetretenen Gebieten stammen.
8. Wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesagt.
9. Oesterreich-Ungarn wird nach Abschluß des Vertrages eine feierliche Erklärung über die Abtretungen abgeben.
10. Gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten der Abtretung werden eingesetzt.
11. Nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den abgetreten Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen.

Ueber das italienische Heer, das sich schon längere Zeit für den Krieg mit Oesterreich vorbereitet hat, geht der Vossischen Ztg. von einem in Italien lebenden Italiener eine Schilderung zu, nach der wir keine allzugroße Angst zu haben brauchen. Das auf eine halbe Million geschätzte, mobil gemachte Heer versammelte sich in dem Städte-Viereck Modena-Verona-Venedig-Ferrara. Der Transport aus dem Süden des langgestreckten Landes war teilweise recht schwierig, denn das Gebirge, der Apennin, wird nur durch eingleisige Bahnen überquert und um Kohlen zu sparen, konnten nur die Geschütze und die schwere Bagage mit der Bahn befördert werden. Auch die Verbindungsbahnlinien zwischen der Mobilisierungsbasis, der Grenze und den einzelnen Armeeabteilungen sollen nicht berühmt sein. Durch die Einberufung der Mannschaften, die am Feldzug in Libyen teilgenommen haben, suchte die Heeresleitung dem großen Unteroffiziermangel einigermaßen abzuhelfen. Die italienische Armee ist vollständig auf die Einfuhr österreichisch-ungarischer Pferde angewiesen, da die einheimische Pferdezucht nur kleine, für Reit- und Artilleriezwecke völlig unbrauchbare Tiere hervorbringt. Die neue Felduniform ist graugrün. Bestände davon sind nicht vorhanden.

Die in Italien als selbständige militärische Truppe organisierte Gendarmerie (Karabinieri) und das Finanzwachkorps, sind, soweit disponibel, mit der Armee vereinigt worden, was schon jetzt bei der kriminell beanlagten Bevölkerung einzelner Landesteile sich bemerkbar gemacht haben soll. Die Zeiten Rinaldo Rinaldini's werden vielleicht noch einmal wiederkehren.

Die Stimmung unter den Truppen soll sich vorteilhaft von dem lärmenden Wesen des Mobs in den italienischen Städten unterscheiden. Anderseits fehle ihnen aber auch vollständig jede Kriegsbegeisterung. Die Landsbevölkerung sei entschieden antikriegerisch gesinnt. Ausnahmen bilden die Alpenjäger- und Versaglieriregimenter, die sich stets durch Pflege eines besonderen Patriotismus auszeichneten. In Offizierskreisen wurde der Ausbruch der Ministerkrise mit Jubel begrüßt, und der Gewährsmann der V. Z. glaubt, wenn die Kriegshetzer in Rom nnd Mailand die Stimmung im Heere kennen würden, so sei ihre Haltung wahrscheinlich mäßiger.

Rom. Salandra gab in der Deputirtenkammer die Erklärung ab, daß am 4. Mai der Bundesvertrag gekündigt worden sei. Die Kammer genehmigte in geheimer Abstimmung mit 367 gegen 54 Stimmen das Gesetz bez. der Uebertragung besonderer Befugnisse an die Regierung. Der deutsche und österreichische Botschafter werden voraussichtlich bis Sonntag abreisen.

Rundschau.

Berlin. Der Kaiser ist nach Galizien gereist, und nimmt Teil an dem ohne Unterbrechung erfolgenden Vorrücken unserer Truppen, die an einigen Stellen den Sanfluß überschritten haben. Die Russen haben ihre Stellungen in Südpolen auch aufgeben müssen; ihnen folgt die Armeeabteilung des Generaloberst v. Woyrsch. Die mittlere deutsche Karpathenarmee v. Linsingen hat wichtige Gebirgspässe überschritten und sich dem allgemeinen Zuge nach dem Osten angeschlossen, der über eine Front von mehreren hundert Kilometern vorwärts geht, soweit die schlechten Wegeverhältnisse das erlauben. Das Oelquellengebiet in Galizien war für uns in Deutschland von großer Wichtigkeit. Die weitere Entwicklung der Kämpfe in Galizien ist nicht voraus zu sehen, denn sie hängt von den Vorkommnissen auf den anderen Kriegsschauplätzen ab. Eine Armee aber, die in zwei Wochen über 170000 Gefangene verloren hat, ist schwer wieder auf die Beine zu bringen. Und so ist denn auch bei unseren Feinden im Westen die Hoffnung auf die russische Dampfwalze allmählig verstummt. Jetzt verlassen sie sich auf Italien. Wir aber verlassen uns auf uns selbst.

England. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, ebenso der erste Lord der Admirälität Lord Fisher. Daß er die „Lusitania" nicht besser durch Kriegsschiffe schützen ließ, hat Unstimmigkeiten zwischen ihm und seinen Kollegen ergeben. Es wird angenommen, daß das neue Ministerium aus Mitgliedern aller Parteien gebildet wird.

Der Dampfer Drumeree ist torpediert worden. Die Bemannung wurde gerettet.

Der Frankf. Z. wird aus London berichtet, daß infolge der eingetretenen enormen Preissteigerung für Fleisch mehr als 3000 Fleischerläden geschlossen wurden.

Zeppeline. In den vergangenen Tagen sind wiederholt Zeppeline über England gewesen und haben auf befestigte Plätze Bomben geworfen. Ein Lotse sah vom Meere aus am 17. Mai fünf Zeppeline und sah nachher Feuerstrahlen von der Erde aufsteigen. Ein Zeppelin warf etwa 50 Bomben über Ramsgate. Die Bombenwürfe haben meist den Zweck, für die Fortführung des Krieges wichtige Bauten zu zerstören.

Rußland hat ein allgemeines Ausfuhrverbot für Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Reis, Mehl, Graupen, Pferde, Häute und Messing erlassen. Wenn ein Land wie dieses, das in normalen Zeiten obige Producte für ungeheure Summen ausführt, ein solches Ausfuhrverbot erlassen muß, so kann man daran die Wirkung des Krieges besonders gut erkennen.

Türkei. Die in der letzten Woche vom Feinde gemachten Angriffe auf die Dardanellen zu Wasser und zu Land waren matt und kraftlos. Nachdem das englische Panzerschiff „Goliath" von einem Torpedo versenkt wurde, haben sich die anderen Schiffe in respectvoller Entfernung gehalten.

Portugal hat mal wieder eine Revolution gehabt, die mit Hülfe treu gebliebener Truppen in der Hauptstadt niedergezwungen wurde. Ein an dem Putsch beteiligtes Kriegsschiff beschoß Lissabon und richtete viel Schaden an. 200 Tote und 500 Verwundete wurden gezählt. Auf den Präsidenten Chagas wurde von dem Senator Freitas ein Revolverattentat verübt, bei dem der erstere ein Auge verlor.

Berlin, 19. Mai. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft hat aus Lissabon folgende Nachricht erhalten: Der Ministerpräsident Chagas befindet sich besser; er behält die Präsidentschaft des Ministeriums. Das Ministerium des Aeußeren übernimmt Teixeiro de Cueiroz. Im ganzen Lande herrscht Ruhe. Die im Auslande verbreiteten beunruhigenden Gerüchte sind falsch.

Lyon, 19. Mai. Progrés meldet aus Madrid: Die portugiesischen Kriegsschiffe haben erneut Lissabon beschossen. Etwa 100 Personen wurden getroffen, darunter mehrere Spanier. Der Kampf in den Straßen dauerte den gestrigen ganzen Tag an. Die Lage soll entgegen anderen Meldungen wieder ernst sein.

Die Not der Deutschen in England.

Unsere Deutschen im feindlichen und stellenweise sogar im nertralen Auslande haben viel unter dem Kriege und unter den Anfeindungen unserer Gegner zu leiden. Und je mehr wir den Engländern Schaden zur See zufügen, desto höher geht die Woge des Hasses, desto mehr verlieren sie und ihre Freunde die Ruhe und die Kaltblütigkeit. In London, Liverpool und anderen englischen Städten gibt es eine Menge kleine Geschäfte, deren Inhaber deutsche Namen haben; die Inhaber, seit vielen Jahren dort, haben in der Regel gar keine Beziehungen zu Deutschland, auch wenn sie nicht Veilchenheim, Strauß und Silberstein firmieren, was aber zuweilen der Fall ist. Diesen braven Leuten sind sozusagen unter den Augen der Polizei in zahlreichen Fällen die Läden zertrümmert und ausgeraubt worden. Und wie es zuerst in den großen Städten geschah, so geschieht es jetzt in den kleinen Städten und Dörfern. Viele Tausende werden in England ihres Eigentums beraubt und müssen in Schutzhaft genommen werden. In Südafrika, in der großen Goldgräberstadt Johannisburg ist sehr viel deutsches Eigentum zerstört worden und zahlreich sind die Deutschen, die von Haus und Hof flüchten mußten, um nur das nackte Leben zu retten. In sinnloser Wut wurden Büro's und Einrichtungen großer deutscher Firmen, wie der Allg. Electr.-Ges. zerstört und verbrannt. Daß wir uns in Deutschland nicht ohne Gegenwehr zu Goulasch verarbeiten lassen wollen, können die Engländer und ihr Anhang gar nicht begreifen.

Die „Vossische Zeitung" berichtet über die Ausschreitungen gegen Deutsche in England:

„Aus den englischen Zeitungen geht klar hervor, daß die unerhörten Ausschreitungen gegen Deutsche in allen Teilen Großbritanniens noch bei weitem ernster und roher waren, als die Telegramme befürchten ließen. Der „Daily Graphic", in Friedenszeiten ein ruhiges Organ, erklärt, daß eine Anzahl deutscher Schlächter schlimm zugerichtet wurde; die Kleider wurden ihnen vom Leibe gerissen und die Menge stieß sie mit Füßen und schlug blind mit Fäusten auf sie los. Selbst Frauen griffen die deutschen Frauen an. Leider ist auch der gebildetere Teil der Bevölkerung von blinder Wut ergriffen worden. Reiche Fondsmakler schlugen in einem deutschen Restaurant alles kurz und klein. In London sind diese Verwüstungen in fast allen Teilen vorgekommen; nur das vornehme Westend scheint von derartigen jammervollen Szenen freigeblieben zu sein. Die Bilder in englischen Zeitungen zeigen klar, daß die Polizei in den meisten Fällen als bloße Zuschauer amtierte. In einigen Fällen sind auch englische Läden

---

einen sehr begreiflichen und sehr berechtigten Moralischen hast? Nein, mein Lieber, das geht einfach nicht. Vor allem um Eves willen nicht. In vierzehn Tagen, wenn Deine Sentiments wieder verschwunden wären, würdest Du nur die Pflicht noch fühlen, und was Du getan hättest, würde Dir ein Opfer scheinen. Jetzt sind wir einmal so weit, und nun muß eben auch alles so bleiben, wie es ist!

Nach Hause darfst Du nun freilich fürs erste nicht wieder kommen, und wir lassen Dir darum gleichzeitig Geld zugehen, damit Du Dich für einen längeren Aufenthalt einrichten kannst. Du weißt, was ich von Dir erwarte: Das Buch, das vielleicht als Habilitationsschrift gelten könnte! Ich habe mir schon die Wege ausgedacht, die es an den rechten Stellen zur Geltung bringen können. Probier also einmal, was an dem vielgerühmten Segen der Arbeit Wahres ist, und wenn Du schon Träumen und Sentiments nachhängen mußt, so träume den Traum Deiner künftigen Größe. —

Nächstens, wenn mein Zustand es erlaubt, komme ich vielleicht einmal nach Berlin, und wir sprechen uns aus. Für heute Gruß und Handschlag! Und vor allem: Kopf hoch, Zähne aufeinander und den Nacken steif.

Dein Vater.

Mein lieber Ulrich!

Dein Brief hat mich erschüttert, und ich bin zweifelhaft geworden, ob nun wirklich alles gut gemacht wurde, wie's nun einmal ist. Ich stehe hier mit zerissenem Herzen, ich trage das Gefühl Deiner Schuld in seiner vollen Größe, und ich sehe dazu all den Jammer, den Du nur ahnst. Und dann die Angst vor dem Unvermeidlichen, das doch einmal kommen muß — vor dem Augenblick, da Eve alles wissen wird. So weiß es Gott, wie gerne ich Dir zurufen möchte: Komm! Und wie mir zumute ist, da ichs nicht kann! Denn ich fühle wirklich: Dein Vater hat recht! Wie viel ich auch in mich hineinsehe, ich kann das rechte Vertrauen zu Deiner Festigkeit nicht mehr finden. Vor neuen und unsicheren Experimenten aber müssen wir Eve unter allen Umständen behüten. Laß es also auch als meinen Willen gelten, was Dein Vater Dir schreibt. Mir blutet das Herz dabei, aber es ist doch wohl besser so.

Ich umarme und küsse Dich in Liebe

Deine Mutter.

Für Eve folgten nun ein paar ruhelose Tage, die viel Besuch, viel Arbeit und viel Qual brachten, dabei aber doch wohltätig darum wirkten, weil Eve nun gar keine Zeit fand, ihrem Schmerz allzusehr nachzuhängen. Sie wirtschaftete still und emsig. Nur zu den Zeiten, wenn der Postbote kam, war ihre Unruhe groß. Den Boten fing sie an der Tür ab und dann durchwühlte sie hastig die Briefe: Nun endlich mußte doch eine Nachricht von Ulrich kommen! Und als diese Nachricht immer wieder ausblieb, nistete sich die Hoffnung in ihre Seele ein: Er schreibt nicht, weil er kommt. Er muß ja auch kommen, er muß doch! — Und so oft dann ein Wagen vorfuhr, stockte ihr der Herzschlag, und sie flog hinaus zur Begrüßung; immer aber kamen andere von den gleichgültigen Leuten, die von ihrer Teilnahme sprachen, und nur der Eine, über alles Ersehnte — kam nicht . . .

Und dann war der Tag der Beerdigung da, ohne daß von Ulrich eine Nachricht gekommen wäre. Nur ein prachtvoller Kranz war von einer großen Berliner Blumenhandlung gekommen. Im Auftrage des Herrn Dr. Ulrich v. Wannoff. Ob Ulrich vielleicht schon in Wonneberg war und mit seinen Eltern herüberkam?

Das blieb nun ihre Hoffnung, weil es die einzige Erklärung für sein Verhalten gab. Die Trauergäste fanden sich langsam ein, und das stille Haus und der Garten füllten sich. Auch einfache Kätner und kleine Leute fanden sich ein, um ihrem Doktor die letzte Ehre zu erweisen. Eve übersah die Trauerversammlung, und ihr wurde unsäglich schwer und bang ums Herz: er kam nicht — er hätte sonst längst da sein müssen. Warum aber kam er nicht — warum? Nun blieb nur noch eine letzte Hoffnung, Wannoffs waren noch nicht da, vielleicht kam er zusammen mit denen?

Dann kamen auch sie und natürlich ohne Ulrich. Eve brachte kein Wort heraus, und sie wankte so, daß Wannoff sie schnell stützen mußte.

„Kindchen — nun machen Sie bloß keine Geschichten."

Frau von Wannoff hatte sich namenlos vor diesem Augenblick gefürchtet, aber Wannoff hatte sie beruhigt: Sie solle ihn nur machen lassen.

„Der Ulrich nämlich — — ja, ist er denn noch nicht da? Er hatte uns doch telegraphiert, daß er direkt kommen würde! — Also nichts? Na, das versteh ich aber nun wirklich nicht. Ob er doch im letzten Augenblick abgehalten wurde oder den Zug versäumt hat —?"

Wannoff war ein in seiner Art kluger Mann. Ein Psychologe aber war er nicht, sonst würde er das alles nicht gesagt haben. Eve hatte ihm das Gesicht zugewendet, und aus ihren Augen brannte ein so entsetzliches Weh ihn an, daß ihm ganz eigen uns Herz wurde. Herrgott, das arme Ding! Diese Augen! Wie ein weidwundes Reh, das man abfing —:

In diesem Augenblick bog noch ein Wagen von der Landstraße her in den Garten ein. Zu sehen war er hinter dem Buschwerk noch nicht, aber der Hufschlag und das Räderknirschen waren doch zu hören. Die beiden Wannoffs horchten erschrocken auf: Sollte er doch —? Das war doch gar nicht möglich!

Eve stand einen Augenblick aufrecht und frei da. Ein tiefes Rot schoß ihr in die Wangen, und ein Strahl wilder Freude schoß aus ihren Augen: Da war er! Da war er und alles, alles war nun zu ertragen!

An der Wegbiegung wurden ein paar Ackergäule sichtbar, die einen schwerfälligen Wagen zogen. Eve stand wie angewurzelt, und direkt vor ihr hielt der Wagen.

Und nun war auch die Freude in ihren Augen erloschen: da drinnen saß Professor Schlegel und er war allein.

Walter sprang schnell heraus. Er streckte Eve beide Hände entgegen, um ihr sein Beileid auszusprechen, aber sie sah die Hände gar nicht und zitterte so heftig, daß Wannoff wieder zufassen mußte.

„Ulrich!" stieß sie mit versagender Kraft heraus. „Wo ist Ulrich —?"

Walter sah erstaunt von einem zum andern.

„Ulrich? Aber der ist doch hier —?"

Da lachte Eve. Ein wildes, fesselloses Hinausschreien, das allen in die Seele schnitt. Das Lachen erstarb in einem dumpfen Stöhnen; Eve griff mit einer krampfhaften Bewegung nach dem Herzen und brach lautlos zusammen.

„Schnell, um Gottes willen!" Frau von Wannoff, die selbst einer Ohnmacht nahe war, winkte mit versagender Kraft ein paar Frauen heran, damit sie helfen sollten. Aber schon hatte Walter die Lage erfaßt.

„Erlauben Sie," sagte er kurz. Er nahm Eve auf die Arme, und während die Leute eifrig Platz machten, trug er sie behutsam in das Haus. — —

---

14. Kapitel.

Eve erholte sich nur langsam, die Nachwirkungen aber, die Doktor Kohlrausch befürchtet hatte, blieben aus. Sie tat mechanisch, was sie immer getan hatte; die Hausfrau war sie ja eigentlich seit Jahren schon gewesen, und die gewohnten Pflichten ließen sie nicht los. Dabei war ein doppelter Anreiz wohltätig wirksam. Der Hausherr fehlte zwar, aber Doktor Kohlrausch war doch zunächst noch da, und der mußte seine Ordnung haben. Sodann brauchte Frau Anna jetzt viel mehr Aufmerksamkeit und Pflege. Die körperlichen Kräfte hielten dem vielfachen Ansturm nicht stand, und am Tage nach der Beerdigung vermochte sie nicht aufzustehen. Als sie dennoch darauf bestand, das Bett zu verlassen, hielt Kohlrausch ihr eine kräftige Standpauke: Sie solle gefälligst nicht töricht sein und auch ein bißchen an die Zukunft denken. Ob denn nun Eve auch noch die Mutter verlieren solle?

Das half, und Frau Anna fügte sich seufzend. Eve pflegte sie sorgfältig, aber ohne irgendwelche Zeichen von Zärtlichkeit. Es konnte scheinen, als sei sie einer lebhafteren Gefühlsregung gar nicht mehr fähig.

Fortsetzung folgt.

geplündert worden, so z. B. ein Möbelgeschäft, dessen Inhaber den klassischen Namen Bull führt. Der Laden eines englischen Bäckers wurde vollkommen zerstört, nur weil er eine Deutsche zur Frau hat. Im Osten Londons, wo es verhältnismäßig wenig deutsche Geschäfte gibt, wohl aber eine große Anzahl russischer Juden, die deutschklingende Namen haben, wurden auch diese von der Wut des Pöbels nicht verschont, trotzdem sie in einzelnen Fällen an ihre Läden geschrieben hatten: Wir sind Russen.

Die Londoner Presse äußert in den meisten Fällen nur ein paar Worte des Bedauerns, daß Engländer sich soweit hinreißen ließen. Sie findet aber die Ausschreitungen fast immer berechtigt. „Wir können kaum überrascht sein über die Vorkommnisse," sagt der „Daily Telegraph", denn „das Blut der unschuldigen Opfer der Lusitania schreit nach Rache." Und die „Times" predigt: „Die gerechte Entrüstung unserer Nation hat derartige Wellen geschlagen, daß der bürgerliche Friede gebrochen wurde. Aber es wird keine Ruhe geben, bis nicht der letzte Deutsche eingesperrt worden ist. „Daily Mail", die die Bevölkerung bereits gegen die deutschen Köche als Vergifter aufgehetzt hat, meint, daß das Leben eines jeden Deutschen in London, ob naturalisiert oder nicht, in ernster Gefahr schweben wird, falls ein Zeppelinangriff auf die Hauptstadt stattfinden sollte. Eine beliebte Note, die in den letzten Monaten in England immer wieder angeschlagen wird, bringt der „Daily Telegraph" mit der ungeheuern Behauptung: „Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß sowohl die Männer, als die Frauen deutscher Rasse nicht den Sinn für Ehre haben, der allein den Verkehr der Menschen untereinander ermöglicht."

Die einzige ehrenwerte Ausnahme der Londoner Presse bildet die „Daily News", die die Pöbelexcesse scharf verurteilt; aber auch sie sieht die einzige Möglichkeit, die in Großbritannien lebenden Deutschen zu schützen, in deren Internierung. Unter einem Bilde, das eine vielhundertköpfige, plündernde Menge zeigt, findet sich in einem englischen Blatt die Unterschrift: „Diese Szenen sind natürlich, und man kann nichts anderes erwarten, aber man wundert sich doch, warum so viele kräftige Menschen ihrem Haß gegen Deutschland nicht lieber darin Luft machen, daß sie sich für die Soldaten anwerben lassen."

Die deutsche Getreide-Versorgung

hat sich, obwohl erst spät eingeführt, während der Zeit des Krieges so gut bewährt, daß wohl hier und da der Wunsch auftauchen wird, diese Organisation auch später in Friedenszeiten beizubehalten. Während der Kriegsdauer ist das selbstverständlich. Wir haben in Deutschland damit erreicht, daß der englische Aushungerungsplan, mit dem unsere Feinde fest gerechnet hatten, zu Wasser geworden ist und wir sogar noch Getreide übrig haben, für den Fall, daß die diesjährige Ernte schlecht ausfallen sollte.

Die Kriegsgetreidegesellschaft hat eine Karte von Deutschland veröffentlicht, welche einen Einblick in ihre Organisation gewährt, die auch zu vermeiden sucht, daß das in einzelnen Gegenden überflüssige Getreide unnötig weit befördert wird. Auf dieser Karte haben wir vier verschiedene Kreise: Ueberschußkreise, Bedarfskreise, Selbstbewirtschaftskreise und Kreise ohne Angabe. Die Letzteren umfassen den von den Russen verwüsteten Teil Ostpreußens. Die Bedarfskreise bilden die Industriebezirke und großen Städte. Ein glücklicher Umstand ist es, daß die Industriebezirke und großen Städte, also die Bedarfskreise von Ueberschußkreisen umgeben sind. Der größte zusammenhängende Bezirk von Bedarfskreisen wird vom rheinisch-westfälischen Industriebezirk gebildet, der aber auch fast überall von Ueberschußkreisen umgeben ist. Im Osten des Industriegebietes schließen als Bedarfskreise den großen schwarzen Fleck auf der Karte ab die Kreise Iserlohn, Arnsberg, Altena, Olpe, Wittgenstein, Siegen und Dillkreis. Die anschließenden Kreise haben Getreide übrig.

Auch an Kartoffeln fehlt es uns nicht, doch macht deren richtige Verteilung noch Schwierigkeiten. Es gibt eine Reichsstelle für Kartoffelversorgung, welche die Kommunalverbände aufgefordert hat, ihren Bedarf bis spätestens zum 20. Mai anzumelden. Ihr steht zur Zeit ein sehr großes Angebot an Kartoffeln zur Verfügung, welches, wenn es eher vorhanden gewesen wäre, gewiß manchem Schweinchen das Leben verlängert hätte.

Der amerikanische Einspruch.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der deutschen Regierung eine Note überreichen lassen, deren Inhalt ein Protest gegen die Verletzung amerikanischer Seerechte ist und besonders Bezug nimmt auf die Versenkung der „Lusitania", die den Tod von mehr als hundert amerikanischen Bürgern zur Folge hatte. Sie will mit der deutschen Regierung zu einer klaren und vollkommenen Verständigung über die ernste Lage gelangen und vertraut dabei auf die menschliche und aufgeklärte Haltung, die bis jetzt von der deutschen Regierung hinsichtlich des Völkerrechts und der Freiheit der Meere beachtet worden sei.

Die Note verweist sodann auf die Mitteilung der deutschen Regierung, daß sie sich durch die außerordentlichen Umstände des Krieges und die von ihren Gegnern angewandten Maßregeln, Deutschland jeden Handelsverkehrs zu berauben, zu Gegenmaßregeln gezwungen sehe, welche die gewöhnlichen Seekriegsformen bedeutend überschreiten und eine Kriegszone zu proklamieren, die zu überschreiten neutrale Schiffe gewarnt seien. Damals habe die Regierung der Ver. Staaten der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie weder die Annahme derartiger Maßnahmen, noch die Warnung vor der Gefahr in dieser Zone zulassen könne, noch viel weniger eine Verminderung der Rechte der Kommandanten amerikanischer Schiffe oder der amerikanischen Bürger, welche als Passagiere an Bord von Handelsschiffen der kriegführenden Nationen reisen. Wenn Amerikaner dabei absichtlich oder zufällig Schaden litten, so würde die deutsche Regierung dafür verantwortlich gemacht.

Es sei praktisch unmöglich, Unterseeboote für die Vernichtung des Handels zu verwenden, ohne die Regeln der Loyalität, Vernunft, Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu mißachten. Ein Schiff könne von einem Unterseeboot nicht als Prise genommen werden und wenn es versenkt wird, sei im günstigsten Falle Besatzung und alles, was sich an Bord befindet, Wind und Wellen in kleinen Schaluppen preisgegeben.

Die Note erwähnt die vom deutschen Botschafter in Washington in den amerikanischen Zeitungen erlassene formelle Warnung, uns feindliche Schiffe zur Ueberfahrt zu benutzen. Es sei eine überraschende Regelwidrigkeit, daß eine von der deutschen Botschaft in Washington stammende Mitteilung sich an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten durch die Vermittlung der Presse richtet. Die Tatsache der Ankündigung sei in keiner Weise eine Entschuldigung. Amerika könne nicht glauben, daß die deutschen Marinebehörden den Befehl gegeben haben, die Lusitania zu versenken.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hoffe mit Vertrauen, daß die deutsche Regierung die hier beklagten Handlungen mißbillige, daß Genugtuung gegeben werde, soweit eine Genugtuung möglich ist, für die verursachten Schäden, und daß sofort Maßnahmen getroffen werden, um die Rückkehr alles dessen zu verhindern, was offenkundig die Prinzipien des Krieges umstürzt, für welche die kaiserlich deutsche Regierung in der Vergangenheit mit so viel Klugheit und Festigkeit gekämpft hat.

Den Schluß bilden noch einige angenehme Wendungen, sowie die Versicherung von Festigkeit bei der Verfolgung von amerikanischen Ansprüchen.

Die Antwort unserer Regierung wird wohl bald erfolgen, aber sie dürfte sich auf den Ausdruck des Bedauerns beschränken, angesichts der „besonderen Verhältnisse", unter denen dieser Krieg von uns geführt werden muß.

Die Beschießung von Dünkirchen.

Aus Holland wird darüber berichtet:

Die ersten wirksamen Granaten von 38 cm Kaliber fielen am Dienstag Vormittag zwischen 7 und 8 Uhr in der Stadt nieder. Von zehn abgefeuerten Granaten schlugen zwei im Militärbahnhof ein und richteten dort große Verwüstung an. Von 10 Uhr bis 11 Uhr 15 Minuten folgten elf weitere Granaten. Das zweite von diesen Geschossen traf wiederum den Militärbahnhof, wo ein gerade aus Calais eingelaufener Munitionszug stand. Der ganze Zug wurde in die Luft gesprengt. Nur noch die Trümmer der Wagen lagen umher. Dann trat eine einstündige Pause in der Beschießung ein. Um 12 Uhr 15 Min. setzte der Granathagel wieder ein und dauerte diesmal bis 2 Uhr. In diesem Zeitraum wurden zehn Granaten in die Stadt geworfen. Vier davon schlugen in eine Kaserne ein, die nur 100 m vom Militärbahnhof entfernt ist. Dort saßen eben 1000 Soldaten beim Mittagessen. Die meisten davon sollen umgekommen sein. Zwei andere Granaten erreichten das Militärhospital, das vollständig auseinandergerissen wurde. Der Militärbahnhof ist ganz vernichtet, der städtische Bahnhof weist starke Beschädigungen auf. Nach der ersten Beschießung verließen 42000 Einwohner die Stadt, später folgten noch 20000, denen der Boden zu heiß wurde, und nur etwa 4000 bis 5000 Zivilpersonen wagten es, in der Stadt zu bleiben.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die Urlaubsbewilligungen der Soldaten in den Garnisonen werden voraussichtlich spärlich ausfallen. Mehr wie 25% der Unteroffiziere und Mannschaften sollen nicht beurlaubt werden und auch diese nur einige Tage.

— Die hohen Preise, welche zur Zeit fette Schweine erzielen, sollten unseren Landwirten ein Ansporn sein, mindestens die gleiche Anzahl Schweine, wie in früheren Jahren zu mästen. Kraftfuttermittel werden im Herbst voraussichtlich zu Preisen zu haben sein, die im Verhältnis zu den Schweinepreisen mäßig sind.

— Das Eiserne Kreuz wurde Herrn Carl Zöllner, Köln (früher 1. Vorstandsmitglied der Gewerkschaft Bautenberg), Hauptmann und Bataillonskommandeur des Fußartillerie-Ersatz-Bataillons Nr. 27, verliehen.

— Nach § 2 der Bundesratsbekanntmachung vom 29. April dürfen die Fußböden, um Oel zu sparen, nicht mehr geölt werden.

Altenseelbach. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet: Sanitätsunteroffizier Willi Ebner von hier (Fuß-Art.-Reg. Nr. 3.)

Zeppenfeld. Das Eiserne Kreuz erhielten: Unteroffizier der Res. Meinhard Roth im Ersatz-Pionier-Batl. 21 u. Gefreiter Theodor Zöllner im Res.-Inf.-Regt. Nr. 28.

— Oberjäger Gontermann vom Res.-Jäger-Batl. 16 wurde zum etatsm. Feldwebel befördert.

Struthütten. Am vergangenen Sonntag feierten die Eheleute Heinrich Bernshausen und Frau Eva geb. Stein das schöne Fest der goldenen Hochzeit unter allgemeiner Anteilnahme. Beide sind 70 Jahre alt. Der Jubelbräutigam ist Veteran aus dem Kriege 1870/71. 7 Söhne von ihm dienten dem Kaiser, davon sind 3 im Felde und von den 30 Enkeln ebenfalls 3. Nachträglich unseren Glückwunsch!

— Am Dienstag Abend entgleisten hier eine Locomotive und zwei Wagen. Personen wurden nicht verletzt. Mit Hülfe aus der Betzdorfer Hauptwerkstätte kam der Betrieb bald wieder in Ordnung.

Wahlbach. Wehrmann Ewald Oerter, der seither als vermißt galt, ist gefallen.

Betzdorf. Die Betzd. Ztg. berichtet, daß ein Schüler des Real-Gymnasiums einem Bauern in einem Dorfe am Westerwald 1000 ℳ Goldgeld herausredete, die dieser im Misthaufen versteckt hatte. Das Dorf liegt **am** Westerwalde, nicht **auf** dem Westerwalde, denn da gibts so dumme Bauern nicht. Wie heißt Dorf und Mann? der muß ins Museum.

Haiger. Der Vorschußverein veröffentlicht seinen 39. Rechenschaftsbericht. Am Jahresschlusse zählte der Verein 852 Mitglieder, mit ℳ 124278.55 Geschäftsanteilen. Der Reservefonds beträgt ℳ 29830, der Spezialreservefonds ℳ 41255.84, der Reingewinn ℳ 17094.86, die Dividende 6 Prozent.

Wilden. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst die Gemeindekassenrechnung für 1913 geprüft und festgestellt in Einnahme auf 34511.50 ℳ, in Ausgabe auf 32419.38 ℳ, und auf einen Bestand von 2092.12 ℳ, der der nächstjährigen Rechnung vorgetragen werden soll. An Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Böcking wurde der Landwirt Eduard Henrich aus Unterwilden zum Gemeindevorsteher für die Ortschaften Ober-, Mittel- und Unterwilden gewählt. Zum Amtsverordneten wurde nach Maßgabe des Amtsstatuts der Steiger Karl Neuser aus Oberwilden gewählt. Somit hat die hiesige Gemeinde zwei Amtsverordnete. Sieg. Ztg.

Der Kreisausschuß des Kreises **Altenkirchen** hat vom 15. Mai ab folgende Brod- und Mehlpreise festgesetzt:

1. für ein Pfund Roggenschrotbrot	17 Pfg.
2. für ein Pfund Roggenbrot (Kriegsbrot)	20 Pfg.
3. für ein Pfund Weizenschrotbrot	25 Pfg.
4. für 100 Gramm Weizenbrot	6 Pfg.
5. für ein Pfund Roggenmehl	24 Pfg.
6. für ein Pfund Roggenschrot	21 Pfg.
7. für ein Pfund Weizenmehl	28 Pfg.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 ℳ bestraft.

Siegen. Diebe erbrachen ein Umschaltehaus des Elektrizitätswerkes und stahlen Kupfer. Dabei kam einer den Drähten zu nahe und verbrannte sich so schwer, daß er nach einigen Tagen gestorben ist. Vorher hat er noch seine „Mitarbeiter" angegeben.

Die Stadtverordneten zu **Siegen** beschlossen, die Summe zur Beschaffung von Fleischdauerware von ℳ 150000 auf ℳ 300000 zu erhöhen. Die in der Sitzung geöffneten Probebüchsen Sülze, Wurst und Fleisch in Brühe mundeten vortrefflich und hat das Probeessen anscheinend den Beschluß wesentlich gefördert.

Die Stadtverordneten zu **Dillenburg** beschlossen, die vom Fiskus ausgeübte Fischerei-Gerechtsame in den Bächen der Gemarkung abzulösen, wie das in Langenaubach nach einem reichsgerichtlichen Urteil, sowie in Haiger und Herborn eingeleitet ist. (Anm. d. Red. Auch im Hickengrunde bildet die Fischereigerechtsame, die vom Forstfiskus behauptet wird, schon lange ein Streitobjekt zwischen diesem und den Gemeinden).

Auf Grube Storch und Schöneberg bei **Gosenbach** verunglückte der 65 Jahre alte Bergmann W. Strunk tödlich.

Auf eine Eingabe des **Rheinisch-Westfälischen-Wirtevereins Solingen** an mehrere Generalkommandos, den Brauereien den Bieraufschlag zu verbieten, antworteten das Generalkommando in Koblenz und der Gouverneur von Köln, daß eine behördliche Einwirkung nicht angebracht erscheine. Eine Minderung des Bierverbrauches während des Krieges sei wünschenswert.

Die **Gewerkschaft Ver. Henriette zu Niederschelden** förderte bei einer Belegschaft von 125 Mann (i. V. 190) 1914 32586 t Rohspat (38160) und 224 t Kupfererz (254). Die Gesamteinnahme betrug ℳ 462599 (ℳ 530194), der Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe ℳ 13412.

Nauborn. Eine furchtbar traurige Todesnachricht, viel schmerzlicher als manche andere von unseren braven Soldaten auf dem Schlachtfelde, hat die Familie Peter Lang hierselbst empfangen. Ihr hoffnungsvoller Sohn Fritz (Seminarist in der 2. Klasse), welcher bei Ausbruch des Krieges sofort als Kriegsfreimilliger eintrat und mit dem Regiment Nr. 222 ins Feld ausrückte, ist am 15. ds. Mts. auf einer Eisenbahnfahrt mit einem Rekrutentransport nach Berlin in der Gegend von Magdeburg auf schreckliche Weise um sein junges Leben gekommen. Lang, welcher zuerst in Frankreich die Feuertaufe erhalten, sodann in Rußland und in den Karpathen den schlimmen Winter mit seinen Strapazen und Gefechten glücklich überstanden hatte, war wegen Krankheit vor einiger Zeit zurückgekommen und beurlaubt. Nach seiner Wiederherstellung mußte er in Gießen wieder eintreten und machte als Transportführer die Fahrt nach Berlin mit. (W. Anz.)

Auf dem Markt in **Frankfurt** wurden 142—146 ₰ für vollfleischige Schweine für das Pfund Schlachtgewicht bezahlt und das gesamte Angebot von 1340 Schweinen flott abgesetzt.

Feldpostkarten.

Wehrmann E. H. schreibt aus Gorlice (Galizien): „Sende Ihnen von dieser Stätte des Grauens herzl. Grüße und besten Dank für die pünktliche Besorgung der Hellerth. Ztg. Hier tobte am verg. Sonntag und Montag ein furchtbarer Kampf, denn von hier aus wurde die Offensive, die die Oesterreicher nach viermonatl. Kämpfen nicht durchzuführen vermochten, durch unsere tapferen Jungens nach zweitägigem furchtbaren Kampfe erzwungen und die Russen zu fluchtartigem Rückzug genötigt. Gorlice ist, so viel sich aus den noch vorhandenen Ruinen beurteilen läßt, im Vergleich zu anderen galizischen Städten eine Stadt von Wohlstand und Ordnung gewesen. Aber kein Haus ist mehr da, das, wenn nicht ganz zertrümmert, mehr oder weniger Schaden gelitten hätte. Hier wirkten die 15 cm, 21 cm, 30,8 cm Haubitzen und Mörser. Viele unserer tapferen Jungens mußten den Sieg mit ihrem Herzblut bezahlen und viel Tränen werden ihnen nachgeweint. Aber die Schlacht tobt weiter. Es hat den Anschein, als ob man den Russen keine Pause mehr lassen will bis zur völligen Vernichtung. Ich bemerke noch, daß wir hier im Petroleumgebiet sind und uns ein furchtbarer Qualm von einem brennenden Petroltank empfing.

Musketier A. B. schreibt: Vor einigen Tagen sind wir im Schützengraben abgelöst worden und wir haben uns jetzt ein Lager im schönen, grünen Wald aufgeschlagen. Bei dem schönen Wetter wäre es ganz reizend hier, wenn nicht ab und zu die eisernen Portionen durch die Luft kämen und einem die Ohren voll brummen.

Leutnant R. schreibt: Aus unserem geliebten Flandern zogen wir fort in die Gegend von X, jedoch nicht ohne vorher noch Anteil an den Yserkämpfen gehabt zu haben. Das waren noch schöne Tage, wo wir uns die franz. Stellungen mal genauer ansehen konnten, vor denen wir etwa fünf Monate lang gelegen haben. In den Tagen konnte man mal so richtig das süße Gift eines frisch-fröhlichen Bewegungskrieges kosten; leider nicht lange. Wir sind hier in einer besseren Lebensversicherung und für unsere Gesundheit ist gut gesorgt. Die frische Bergluft tut Wunderdinge an unseren Nerven.

Vermischtes.

Sammeln von Beeren und Pilzen in den Staatsforsten.

Der Landwirtschaftsminister hat in einer Verfügung vom 15. April kundgegeben, daß seine früheren Verfügungen betreffend das Sammeln von Beeren und Pilzen und die Entnahme von Gras in den Staatsforsten nicht so zu verstehen seien, daß hierzu jedermann gegen Lösen eines Erlaubnisscheines ein Recht habe. Der allgemeine Erlaß vom 13. November 1906, in dem vorgeschrieben worden ist, welche Personen bei Mangel an ländlichen Arbeitskräften vom Beeren- und Pilzesammeln ausgeschlossen bleiben sollen, ist vom Minister nicht zurückgezogen worden und steht noch in Kraft. Seine Vorschriften werden in der Jetztzeit besonders zu beachten sein und unter Umständen die Verfagung der Beeren- und Pilzzettel auch Waldarbeitern und deren Angehörigen gegenüber zur Folge haben müssen, da der Mangel an ländlichen Arbeitskräften vielerorts außergewöhnlich empfindlich geworden ist und durch das Sammeln von Waldfrüchten unter keinen Umständen verschärft werden darf.

Berlin. Aus Gram über den Tod ihrer Verlobten haben zwei junge Mädchen sich das Leben genommen. Die 23jährige Luise M. aus der Wiesbadenerstraße in Wilmersdorf hatte die Nachricht erhalten, daß ihr Bräutigam auf dem östlichen Kriegsschauplatz an den Folgen einer schweren Kopfwunde gestorben sei. Sie stürzte sich aus dem Fenster des dritten Stockwerks auf den Hof hinab und starb während des Transports nach dem Krankenhause. — Mit Gift machte die 18jährige Emma W. aus der Eisenacherstraße in Schöneberg ihrem Leben ein Ende. Das junge Mädchen hatte sich kurz vor Kriegsausbruch verlobt, und ihr Bräutigam mußte gleich in den ersten Tagen nach der Mobilmachung in's Feld rücken. Nachdem er zahlreiche Gefechte glücklich überstanden hatte, fand er vor kurzem bei Ypern den Heldentod.

Berlin. Ein aufsehenerregender Milchfälschungsprozeß hat begonnen. Die „Interessengemeinschaft Märkischer Milchhändler" kündete den Verkauf „nur völlig einwandfreier Milch" zu 17 Pfg das Liter an und wurde darauf hin von der Vereinigung der Milchhändlervereine und Großfirmen von Groß-Berlin verklagt. Wie sich in der Beweisaufnahme herausstellte, war in der Molkerei der Vollmilch täglich 1500 Liter Magermilch zugesetzt worden. Später wurde das Quantum auf täglich 3000 Liter Magermilch erhöht. Die Magermilch wurde mittels Pumpenbetrieb der Vollmilch zugesetzt. Der Fettgehalt ging bis auf 0,7 Prozent herab und der Extranutzen bezifferte sich auf ca. 600 ℳ täglich.

An die **deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland** werden vielfach außer Briefen und Paketen kleine in Briefform gehaltene **Päckchen** mit Schokolade, Zigarren usw. versandt. Diese Päckchen werden nicht zusammen mit den Paketen, sondern mit der Briefpost befördert. Gleichwohl dürfen aber diese Päckchen außer ihrem Wareninhalt nicht auch noch schriftliche Mitteilungen enthalten; solche Mitteilungen sind vielmehr stets für sich entweder in einem möglichst kurz gefaßten Briefe unter besonderem Umschlage oder noch besser auf Postkarten an die Gefangenen zu schicken. Die Absender können besondere Briefe oder Postkarten umso eher schicken, als ja alle diese Sendungen portofrei befördert werden. Auf den erwähnten Päckchen muß aber stets der Vermerk niedergeschrieben sein: **Enthält keine schriftlichen Mitteilungen.**" Sendungen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, müssen zurückgewiesen werden. Ein ähnlicher Vermerk ist bekanntlich auch für die eigentlichen Pakete an die Gefangenen vorgeschrieben, dieser muß aber nicht nur auf den Paketkarten, **sondern auch auf den Paketen selbst** angebracht werden und soll lauten: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen."

Heereslieferungen. Um Uebervorteilungen bei Heereslieferungen zu vermeiden, hat das Kriegsministerium eine neue Verfügung erlassen, nach der Angebote nur dann berücksichtigt werden, wenn sie durch Vermittlung der zuständigen Handels-, Handwerks- oder Gewerbekammer vorgelegt werden, welche die Leistungsfähigkeit der betr. Firma begutachten müssen Die Mitwirkung des zuständigen Gewerbeinspektors ist ebenfalls vorgesehen. Unlauteres Unternehmertum und unlauterer Zwischenhandel soll streng ausgeschaltet werden.

Im Eilzuge zwischen **Bremen** und Rothenburg wurde eine Dame überfallen, schwer verwundet und beraubt. In Bremervörde wurde ein verdächtiger Reisender festgenommen und hat die Tat eingestanden. Der Täter ist von seinem Abteil durch die Aborttür in das Abteil der überfallenen Dame gelangt.

Verwertung des Hausmülls in den Städten.

Die Kriegsnot ist der größte Lehrmeister zur Sparsamkeit. So haben z. B. die städtischen Gaswerke zu Berlin mit dem Bau von Anlagen begonnen, in denen täglich 30000 Kilogramm Küchenabfälle in hochwertiges Kraftfuttermehl umgewandelt werden sollen. Die Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer stellt das Rohmaterial auf eine Reihe Jahre zur Verfügung. Die Kosten der Anlage sind auf 98000 ℳ veranschlagt. Zum Betrieb werden sonst wertlose Abgase verwendet.

Kriegsinvaliden-Werkstätten.

Bei den Korpsbekleidungsämtern sollen Kriegsinvaliden eingestellt werden, denen ein Tagelohn ausbezahlt wird, der für einen auskömmlichen Lebensunterhalt ausreicht. Es ist auch Aussicht auf dauernde Beschäftigung vorhanden. Beim Gardekorps ist ist der Anfang damit gemacht worden. Hauptsächlich kommen Schneider, Schuhmacher und Sattler in Frage.

Unsere Krieger als Dichter.

Die Hochflut der Gedichte hat zwar etwas nachgelassen, aber zuweilen tröpfelt es noch, ähnlich wie bei der Neunkirchener Wasserleitung. Es tut uns in der Seele leid, daß wir so manches Gedicht als „noch nicht druckreif" ablehnen müssen, obwohl der Verfasser sicher schwere Mühe damit gehabt hat. Ein Gedicht läßt sich nicht verbessern wie ein Feldpostbrief, oder ein sonstiger Aufsatz, denn für Gedichte ist unsere Redaktionshobelbank nicht eingerichtet. Ein äußerst geschätztes Tier ist in Dichterkreisen zur Zeit die Laus. brr! Die Anpassungsfähigkeit derselben an alles, was mit ihr in Zusammenhang gebracht wird, ist noch weit größer wie bei ihrem leicht geschenkelten Vetter, dem Floh. Wir haben da wieder eines dieser Gedichte, bestehend aus sieben Haupt- und fünf Nebenversen, welches wir unserer umfangreichen Sammlung einverleiben wollen, jedoch nicht ohne eine Probe davon wieder zu geben. Hier ist sie:

„Als ich zur Fahne fortgemußt,
hab' ich nichts von der Laus gewußt.
Als ich dann hier nach Osten kam,
da fing das große Jucken an.
Und nun der rührend schöne Schluß:
Der diese Verse hat erdacht,
der steht gerade auf der Wacht.
Gewidmet ist's dem Freiengrund,
den Allen, Allen tu ich's kund
daß ich gehabt gar große Pein.
Es ist der treue Meyer Hein.

Todesanzeigen. Lehrer und Leutnant d. Res. Willy Pfeiffer, Siegen.* — Vice-Feldwebel Willy Quandel, Niederdielfen.* — Unteroffizier Ad. Schepp, Niederschelden.* — Frl. Wilhelmine Neiner, Siegen, 51 J.* — Musketier Walter Weber, Kirchen, 23 J.* — Spenglermeister Karl Petry, Breitscheid, 39 J.* — Heinrich Friedrich Schol, Allendorf, 42 J. —

Mitteilungen des Vaterl. Frauenvereins.

Für Rote-Kreuz-Arbeit gingen ein durch Frau Gustav Henrichs ℳ 40.—.

Briefkasten.

Der Artikel „Mit dem Ersatz an die Front" beginnt in nächster Nummer.

Infolge der hohen Viehpreise fühlen wir uns veranlaßt **das Rindfleisch auf Mk. 1.20** per Pfd. zu erhöhen, **Fleischwurst, Bratwurst u. Schwartemagen auf Mk. 1.30.**

Der Vorstand der Fleischerinnung im Amte Burbach.

Revisions- und Treuhand-Büro

des vom Amtsgericht beeidigten und von der Handelskammer öffentlich angestellten und beeidigten Bücherrevisors

Ferdinand Beier, Siegen.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit Wirkung vom 15. Mai ds. Js. an für den Bereich des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlsbereichs der Festungen Mainz und Coblenz:

1. Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:
   a) in den Städten (im Sinne der Städteverordnungen) von über 10 000 Einwohnern sowie in Bad Nauheim, Königstein, Cronberg, Schönberg, Gonzenheim, Dornholzhausen, Oberursel, Langenschwalbach, Schlangenbad und Soden auf 12 Uhr abends;
   b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.
2. Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht geduldet werden.
3. Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von der örtlichen Polizeiverwaltung zugelassen werden.
4. Ueberschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach den allgemeinen Strafgesetzen; Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. April 1915.

XVIII. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Fahrplan,

gültig vom 1. Mai 1915 ab.

Betzdorf—Cöln.

Betzdorf	ab	4.39	5.52	**6.41**	9.11	**10.00**	12.46	3.06	5.48	7.40	8.37
Scheuerfeld	„	4.44	5.59	|	9.16	|	12.51	3.11	5.53	7.46	8.43
Niederhövels	„	4.50	6.07	|	9.23	|	12.58	3.17	6.00	7.53	8.49
Wissen	„	4.57	6.16	**6.54**	9.30	**10.13**	1.06	3.24	6.08	8.00	8.56
Au	„	5.07	6.26	**7.03**	9.40	**10.22**	1.16	3.33	6.18	8.09	9.08
Eitorf	„	5.40	7.08	**7.25**	10.13	**10.43**	1.54	4.09	6.53	8.45	9.40
Siegburg	„	6.10	7.37	**7.49**	10.43	**11.05**	2.24	4.38	7.26	9.16	10.10
Troisdorf	an	6.16	7.43	**7.55**	10.50	**11.11**	2.30	4.44	7.33	9.23	10.16
Troisdorf	ab	6.18	8.26	**7.57**	10.53	**11.12**	2.32	4.46	7.39	—	10.17
Cöln (Hb.)	an	6.58	9.02	**8.19**	11.27	**11.34**	3.09	5.19	8.24	—	10.56

Cöln—Betzdorf.

Cöln (Hb.)	ab	6.49	9.44	12.00	3.09	5.00	**6.13**	6.38	7.39	**8.46**
Troisdorf	an	7.30	10.22	12.39	3.46	5.38	**6.33**	7.07	8.20	**9.08**
Troisdorf	ab	7.32	10.28	12.43	3.48	5.46	**6.34**	7.15	8.23	**9.09**
Siegburg	„	7.40	10.37	12.53	3.57	5.53	**6.41**	7.26	8.35	**9.17**
Eitorf	„	8.10	11.13	1.26	4.27	6.22	**6.59**	7.58	9.08	**9.38**
Au	„	8.47	11.52	2.11	5.02	6.57	**7.19**	8.34	9.44	**10.01**
Wissen	„	8.57	12.03	2.20	5.11	7.06	**7.27**	8.43	9.54	**10.10**
Niederhövels	„	9.04	12.10	2.27	5.17	7.13	|	8.50	10.01	|
Scheuerfeld	„	9.11	12.17	2.34	5.24	7.20	|	8.57	10.09	|
Betzdorf	an	9.16	12.22	2.40	5.29	7.25	**7.39**	9.02	10.14	**10.23**

Betzdorf—Giessen.

Betzdorf	ab	5.31	6.55	9.23	12.29	2.47	5.36	**7.49**	9.09	10.27
Herdorf	„	5.42	7.10	9.35	12.41	2.59	5.47	|	9.21	10.37
Neunkirchen	„	5.50	7.20	9.43	12.50	3.07	5.54	|	9.29	10.45
Burbach	„	6.03	7.36	9.56	1.03	3.19	6.06	|	9.42	10.57
Würgendorf	„	6.13	7.48	10.05	1.13	3.28	6.15	|	9.52	11.06
N.-Dresfndf.	„	6.21	7.57	10.12	1.20	3.36	6.23	|	10.00	11.12
Haiger	„	6.30	8.07	10.21	1.29	3.45	6.32	|	10.09	11.21
Dillenburg	an	6.38	8.15	10.29	1.37	3.52	6.39	**8.35**	10.18	11.28
Dillenburg	ab	6.43	8.18	10.32	1.39	3.54	6.42	**8.36**	10.20	—
Herborn	„	6.54	8.31	10.43	1.49	4.04	6.54	**8.48**	10.32	—
Wetzlar	„	7.37	9.09	11.25	2.29	4.40	7.39	**9.04**	11.14	—
Gießen	an	7.53	9.26	11.41	2.45	4.56	7.55	**9.17**	11.30	—

Giessen—Betzdorf.

Gießen	ab			5.29	6.46	**8.17**	10.21	12.45	3.29	6.14	10.20
Wetzlar	„			5.45	7.02	**8.30**	10.38	1.04	3.46	6.31	10.36
Herborn	„			6.27	7.41	**8.55**	11.20	1.44	4.24	7.10	11.19
Dillenburg	an			6.38	7.51	**9.03**	11.30	1.53	4.34	7.21	11.30
Dillenburg	ab	4.15	5.30	6.43	7.54	**9.05**	11.32	1.55	4.36	7.28	11.32
Haiger	„	4.27	5.41	6.54	8.06	|	11.43	2.06	4.47	7.39	11.43
N.-Dresfndf.	„	4.41	5.54	7.07	8.20	|	11.55	2.18	4.59	7.51	11.56
Würgendorf	„	4.54	6.04	7.18	8.32	|	12.05	2.28	5.09	8.01	12.07
Burbach	„	5.05	6.11	7.25	8.40	|	12.13	2.35	5.17	8.07	12.14
Neunkirchen	„	5.20	6.21	7.34	8.49	|	12.21	2.43	5.25	8.15	12.24
Herdorf	„	5.30	6.28	7.41	8.56	|	12.28	2.50	5.32	8.22	12.31
Betzdorf	an	5.43	6.37	7.49	9.04	**9.50**	12.36	2.58	5.40	8.30	12.40

Betzdorf—Siegen.

Betzdorf ab vormittags		5.49	6.55	8.25	9.27	**9.58**	11.35		
Eiserfeld „ „		6.16	7.21	8.49	10.00	|	12.01		
Siegen an „		6.23	7.28	8.56	10.06	**10.16**	12.08		
Betzdorf ab nachm.	12.40	1.10*	3.03	5.40†	5.49	7.00	**8.00**	8.54	**10.26**	1.00
Eiserfeld „ „	1.04	1.35*	3.29	6.10†	6.16	7.27	|	9.20	|	1.26
Siegen an „	1.10	1.41*	3.35	6.17†	6.23	7.34	**8.18**	9.26	**10.44**	1.32

Siegen—Betzdorf.

Siegen ab vormittags	5.14	5.59	**6.23**	7.30*	8.34	9.19	**9.48**	11.54
Eiserfeld „ „	5.22	6.06	|	7.38*	8.41	9.26	|	12.01
Betzdorf an „	5.47	6.30	**6.40**	8.03*	9.06	9.50	**10.05**	12.23
Siegen ab nachm.	1.11*	2.11	4.42	4.50*	6.49	**7.18**	7.35	9.34	12.04
Eiserfeld „ „	1.19*	2.18	4.51	4.59*	6.58	|	7.43	9.41	12.12
Betzdorf an „	1.42*	2.40	5.18	5.28*	7.22	**7.37**	8.11	10.04	12.36

Eisern—Siegen.

An Werktagen.						An Werktagen.
5.35	6.50	9.27	2.35	6.40	ab Eisern an	5.28 6.44 9.18 2.16 6.15
5.53	7.08	9.45	2.53	7.03	„ Eiserfeld (Ort) „	5.12 6.28 9.02 1.59 5.59
6.04	7.19	9.56	3.04	7.14	„ Eiserfeld (Bhf.) „	5.01 6.17 8.51 1.48 5.48
6.26	7.40	10.12	3.20	7.30	an Siegen (Eintracht) ab	4.45 6.01 8.34 1.30 5.30

Eisern—Siegen.

An Sonn- u. Festtagen.						An Sonn- u. Festtagen.
8.34	12.33	2.52	6.52	ab	Eisern an	8.19 12.29 2.48 6.46
8.52	12.51	3.10	7.10	„	Eiserfeld (Ort) „	8.03 12.13 2.32 6.30
9.03	1.02	3.21	7.21	„	Eiserfeld (Bhf.) „	7.52 12.02 2.21 6.19
9.19	1.18	3.37	7.37	an	Siegen (Eintracht) ab	7.35 11.45 2.04 6.02

Freien Grunder Eisenbahn.

Werktags		Sonntags				Werktags		Sonntags		
7.55	3.18	6.18	9.57	3.18	6.18 ab Herdorf an	6.20	12.00	5.24	8.23	2.33 5.24
7.59	3.22	6.22	10.01	3.22	6.22 Struthütten	6.17	11.55	5.20	8.20	2.30 5.20
8.06	3.28	6.28	10.07	3.28	6.28 Neunkirchen	6.11	11.46	5.13	8.14	2.24 5.13
8.13	3.32	6.32	10.11	3.32	6.32 Salchendorf	6.07	11.40	5.08	8.10	2.20 5.08
8.29	3.41	6.41	10.20	3.41	6.41 an Unterwilden ab	5.57	11.20	4.55	8.00	2.10 4.55

* Nur Werktags. † Nur Samstags und vor Feiertagen. * Nur am letzten Werktage vor Sonn- und Festtagen.

Feine Briefpapiere
für den Privatbedarf
mit Monogramm- und Namendruck
empfiehlt **H. Braun.**

Bekanntmachung.

Das Läuten mit der Glocke an der Schule in Neunkirchen bei Bekanntwerden eines Sieges, **wird hiermit untersagt.**

Burbach, 15. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Der e. Amtmann:
J. V.: Liebau.

Allen Freunden und Bekannten senden aus Frankreich die

herzlichsten Pfingstgrüße

Gefreiter **Karl Ermert**
Altenseelbach.
Landsturmmann **Rich. Klaas**
„ **Karl Keßler**
„ **Herm. Müller**
Neunkirchen.

Prima
Pferdefutter
(Ersatz für Hafer)
offerieren billigst.
Vendel, Korf & Co.
G. m. b. H.
Wissen (Sieg)
Telephon Nr. 33.

Bremser, Streckenarbeiter,
für dauernde Beschäftigung **sofort und gegen hohen Lohn** gesucht.
Freien Grunder Eisenbahn.
Die Bahnverwaltung.

Mehrere
Hülfsarbeiter
werden noch eingestellt bei
Dampfkesselfabrik C. Weinbrenner.
G. m. b. H.

Badeanstalt.
Samstag Nachmittag von 4 Uhr ab
warme Bäder.

Frisches Gemüse!
Spinat, pro Pfd. 10 ₰, Wirsinggemüse, 2 Pfd. 25 ₰, Kopfsalat, 2 Stück 15 ₰, Wirsingköpfe, pro Stück 20 bis 25 ₰, Rhabarber, Rübstiehl
empfiehlt sehr billig
Albert Schmidt.

Käse!
Schweizer-, Edamer-, Allgäuerstangen-, Dessert- und Delikateß-Käse,
Apfelsinen u. Zitronen
empfiehlt billigst
Albert Schmidt.

Schmalzbutter
per Pfund M. 1.—,
hochfeine Margarine,
sowie sämtliche
Gemüse-, Obst- und Fischkonserven
empfiehlt
Metzgerei Carl Specht.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
für alle Arbeit gesucht.
Hans Erner, Siegen,
Markt.

Gesucht ein
Mädchen
für halbe Tage.
Frau Fritz Weinbrenner.

Suche für meine **Tochter**, 15 Jahre alt, die seither die Mittelschule besuchte, **Lehrstelle auf einem Büro.**
Friedr. Baumgarten, Neunkirchen Frankfurterstr. 68.

Schöne
Wohnung
von 3 Räumen, zu vermieten.
Herdorf, Burbacherstr. 43.

Kopfläuse
mit Brut vernichtet radikal
Goldgeist W.-Z. 75198 Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen u. Schinnen, befördert den Haarwuchs, vernichtet **Haarausfall** u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Echt nur in Kart. à M. 1.— u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahmung. weise man zurück.
Willy Brühl, Herdorf.

3 kräftige Mädchen oder Frauen
zum Anstreichen von Granaten gesucht.
Eisenwerke, Neunkirchen.

DRUCKSACHEN

WIE: BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, MITTEILUNGEN, RUNDSCHREIBEN, PREISLISTEN, PROSPEKTE, COUVERTS UND POSTKARTEN, VERLOBUNGSBRIEFE UND -KARTEN, VERMÄHLUNGSANZEIGEN, MENÜKARTEN, VISITENKARTEN GEBURTANZEIGEN UND TRAUERBRIEFE FERTIGT AN DIE

BUCHDRUCKEREI
H. BRAUN

Geschenk-Artikel
in schöner Auswahl bei
Neunkirchen gegenüber den Schulen.
H. Braun

Sämtliche Bedarfsartikel für Photographen
in bester Beschaffenheit und zu Original-Fabrik-Preisen vorrätig bei
Neunkirchen gegenüber den Schulen
H. Braun.

Auf dem Felde der Ehre starb am 1. Mai den Heldentod unser liebes, treues Vereinsmitglied, der

Musketier
Wilhelm Diehl
6. Komp., Res.-Inf.-Reg. Nr. 253.

Aber ich weiss dass mein Erlöser lebet; und als der letzte wird er über dem Staube sich erheben. Und nahdem diese meine Haut zerschlagen ist, werde ich ohne mein Fleisch Gott sehen. Hiob 19, Vers 25 u. 26.

Blau-Kreuz-Verein Burbach.

Zahnpraxis
von
Karl Schmidt, Dentist, Herdorf
Bahnhofstraße 10.
Sprechstunden: von 9—1, 3—6 Uhr und Sonntags von 10—12 Uhr.
Künstliche Gebisse, Kronen und Brücken.
Plombieren in Gold, Silber, Porzellan u. s. w.
Feine Ausführung und schonende Behandlung.
Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.

Hohenseelbachskopf!
Den Besuchern des Hohenseelbachskopfes, der durch **Bloslegung des Kraters** zur Zeit besonders sehenswert ist, empfehle meine
Restauration.
Beste Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen.
Restauration Adler.

Betzdorfer Lichtspielhaus
Germaniasaal Telephon Nr. 192 **H. Klein.**
Fest-Vorstellung
an beiden Pfingsttagen von 2 Uhr nachmittags ab.
Großes Reklame-Prachtprogramm!
„Hoheit Incognito“
Hervorragendster nordischer Vier-Komiker-Film.
Neuheit! **Monopol!**
Von der Westfront.
Authentische Bilder von dem westlichen Kriegsschauplatz.
4 Akte. **„Die Mutter“** **4 Akte.**
Großes nordisches Filmdrama. In der Hauptrolle die nordische Kino-Königin **Betty Nansen.**
Erstklassige letzte Neuheit! **Monopolfilm!**
Die neuesten Bilder von den Kriegsschauplätzen in Ost u. West.
Außerdem das übrige Programm!
Kein Preis-Aufschlag.

Empfehle meine
Buchhandlung
zur Besorgung von allen im deutschen Buchhandel erscheinenden und angezeigten
Büchern und Zeitschriften, Karten, Musikalien usw.
zu den von den Verlegern angegebenen Originalpreisen.
Nachstehend aufgeführte Zeitschriften empfehle besonderer Beachtung

Illustr. Geschichte Weltkrieg 1914, Heft 25 ₰, erscheint wöchentlich,
Deutsche Kriegszeitung, wöchentlich 1 Heft 10 ₰,
Wochenschau, wöchentlich 15 ₰,
Die Woche, Kriegsnr. wöchentl. 25 ₰,
Ferner erscheinen als Kriegsnummern
Daheim, pro Quartal . M 3.—
Universum . . . „ 4.—
Ueber Land und Meer . „ 4.—
Gartenlaube . . . „ 2.—
Westermanns Monatshefte pro Nr. . . . „ 1.50
Velhagen & Klasing Monatshefte pro Nr. . . „ 1.50
Die Bergstadt, pro Quartal „ 3.—
Kunstwart, während des Krieges auf die Hälfte ermäßigt . . . „ 2.25
Kosmos, pro Jahr . . „ 4.80
Türmer, pro Quartal . „ 4.50

Mode- und Wäschezeitungen:
Vobachs Frauen-, Mode- und Handarbeitszeitungen in mehreren Ausgaben, pro Heft von 15 ₰ bis 25 ₰,
Unser Hausfreund, pro Heft 20 ₰
Bazar pro Quart. M 2.50
Elegante Mode „ „ „ 1.75
Mode und Haus „ „ „ 1.—
Moderne Toiletten „ „ „ 3.—
Kindergarderobe „ „ „ 0.75
Deutsche Modenztg. „ „ „ 1.50
Wiener Mode „ „ „ 3.—
Dies Blatt gehört der Hausfrau pro Quartal . . „ 1.95
Favorit Modenalbum, Frühjahr- und Sommermode 1915 60 ₰

Witzblätter:
Meggendorfer Humor. Blätter, pro Quartal . . . M 3.—
Fliegende Blätter, pr. Quart. „ 3.50
Simplicissimus, Heft 30 ₰
Jugend, pro Quartal „ 4.—
Kladderadatsch, „ „ 2.50
Dorfbarbier, „ „ 1.30

H. Braun, Buchhandl.

Buchhandlung H. Braun
Niederlage der Geschäftsbücherfabrik J. C. König & Ebhardt in Hannover.
Alle im Handel und Gewerbe gebräuchlichen
Geschäftsbücher u. Büroartikel
sind ständig vorrätig.
Extra-Anfertigung
von Büchern für besondere Zwecke.
Amerikanische Journale.
Lose-Blätter-Bücher.